



Das Vollhorn-Quartett begeisterte im Goldenen Saal Bad Buchau mit einem faszinierenden Konzertabend.

FOTO: KURT ZIEGER

Hörner zaubern grandiose Klangvielfalt

Das Vollhorn-Quartett verbindet Können und Freude am gemeinsamen Musizieren

Von Kurt Zieger

BAD BUCHAU - Im Rahmen der Musikfestwochen Donau-Oberschwaben hat das Vollhorn-Quartett mit einem begeisternden Programm im Goldenen Saal Bad Buchau gastiert. Von Rossinis „Jagdfanfare“ bis zum Zeitgenossen Kerry Turner spannte sich ein farbenfroher Melodienbogen, der im gut besuchten Konzert mit viel Beifall quittiert wurde.

Amelie Siegel, Claudio Mori Monteiro, Joseph Rauch und Thomas Kirbiss sind Studenten der Musikhochschule Trossingen. Seit 2017 musizieren sie zusammen als Vollhorn-Quartett. Jeder von ihnen hat bereits nationale und internationale Erfahrungen gesammelt und bringt diese ein. In der direkten Nähe von Publikum und Musikern im Goldenen Saal sieht und spürt man neben unwahrscheinlichem Können vor allem die Freude der Akteure am gemeinsamen Musizieren.

Dies prägte bereits den Beginn des Konzerts. Drei Musiker hielten ihre Instrumente in Händen, doch auf dem Flur erklangen solistische Jagdrufe, mit denen, dem Musizieren im Wald nachempfunden, Amelie Siegel Rossinis Jagdfanfare „Le Rendez-vous de chasse“ eröffnete. Das Quartett musizierte auf Naturhörnern, was dem Klangempfinden einen ganz besonderen Reiz entlockte.

Danach wechselten die Akteure ihre Instrumente und nahmen die Zuhörer mit auf einen Weg über Dresden nach Sankt Petersburg. Das Quartett in B-Dur von Friedrich Constantin Homilius begann als Originalkomposition für Hörner mit weich abgerundeten Passagen, ein durchdachter Gegensatz zum marschähnlichen „Alla marcia“. Virtuose Abschnitte bildeten mit akkordgebundenen Sequenzen eine wohlklingende Einheit, in der auch solistische Themen ihre Leuchtkraft entfalteten.

Das nachfolgende Andante war geprägt von tonlicher Wärme, wie man sie mit einem Horn verbindet. Durch klare Themenplanung, gut in Szene gesetzt, luden die vier Musiker zu anschaulichem Genießen und Meditieren ein. Ganz anders das Presto. Hier begeisterten die jugendlichen Künstler mit einer Mischung aus Virtuosität und abgerundeter Klangfülle über den ganzen Klangraum, den ein Horn zu bieten hat.

Auch Nikolai Rimski-Korsakow arbeitete und komponierte als Professor in St. Petersburg. Als Gegenstück zu seinem weltbekannten „Hummelflug“ und anderen virtuos zu interpretierenden Werken präsentierte das Quartett ein melodienfreundliches „Notturmo“. Es steht ganz im Zeichen national russischer Musik, wie Claudio Mori Monteiro in seiner detailreichen Moderation erklärte.

Von Russland führte der Weg zu Eugene Bozza nach Paris. In der Mitte des 20. Jahrhunderts schuf er seine kammermusikalisch ausgerichtete Suite für vier Hörner. Bereits im einleitenden „Prelude“ als teilweise getragenen Vorspiel wird dem Ton durch den Einsatz eines Tontrichters seine ursprüngliche Leuchtkraft genommen. Doch dadurch entstehen ganz andere, äußerst reizvolle Klangeffekte.

Tonumfang voll ausgenutzt

„La Chaise“ hingegen wird geprägt durch zur Jagd passende Signale. Doch auch hier werden Tonfolgen in Lautstärke und Klangcharakter mehrfach verändert. In solistischen, oftmals köstlichen Passagen wird der Tonumfang eines Horns über vier Oktaven voll ausgenutzt. Mit französischem Charme garniert der Komponist ein zartes melancholisches Lied, dem ein gut strukturierter Tanz folgt, dessen Motiv fugenartig durch die vier Instrumente wandert. Weiche Passagen in klanglicher Klarheit beherrschen einen Choral, um das gesamte höchst anspruchsvolle Werk mit einer rasanten Fanfare zu beenden. Stürmischer Beifall!

Jan Koetsier ließ sich in seinen „Cinq miniatures“ möglicherweise vom „Karneval der Tiere“ anstecken. In diesem höchst amüsanten Tierzirkus konnte der Zuhörer in einem „Pe-

tite Marche“ Ameisen beobachten oder in einem „Chant sentimental“ den Katzen nachspüren. Ein neckisches Mäuseballett fühlte sich in einem „Scherzo“ wohl, worauf sich Enten unüberhörbar zu Wort meldeten, bis zum Final als Summe der komödiantisch interpretierten Szenen.

Ein Andante in Des-Dur von Anton Bruckner war die einzige Bearbeitung im Reigen der Originalkompositionen. In der Hochschule Trossingen entstand dieses Arrangement des melodienfreundlichen Werks, in das alle vier Hornisten partnerschaftlich eingebunden waren.

Dieses Prinzip legte auch der Amerikaner Kerry Turner der Konzeption seines Quartetts Nr. 3 zugrunde. „The Sooners“ weist in die Aufbruchstimmung des 19. Jahrhunderts in Oklahoma, „The Homesteaders“ hingegen wird geprägt durch viele naturverbundene Motive. Mit geheimnisvoll beginnenden Tonfolgen wird der Zuhörer mit der „Ghost Town Parade“ in eine Geisterstadt entführt. Was sich melodisch oft aus der Tiefe kommend entwickelt, steigert sich zu raffiniert eng geführten und dennoch melodisch gehaltenen Klangfolgen. Fetzig, rassig, tempogeladen das Finale mit köstlichen, teilweise skurrilen, jedoch bis ins Kleinste durchstrukturierten Einfällen – der Beschluss eines hochklassigen Konzertabends, auf den rauschender Beifall folgte.